

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 34

Artikel: Tour de Suisse
Autor: Donati, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der weiße La Salle

Erstes Kapitel

Ein weißer Roadster, Marke La Salle, gesteuert von der Besitzerin, Mlle. Fiore Landolt, zuletzt wohnhaft in Neuilly, traf fast gleichzeitig mit dem D-Zug Paris-Basel-Zürich in der Stadt Troyes an der Seine ein.

Er ging «mit 80» durch die stillen Straßen und hätte beinahe Georges Dewalter überfahren, der um jeden Preis den Zug erreichen wollte und, ohne nach rechts oder links zu blicken, zum Bahnhof lief. Als Fiore ihn sah, trat sie die Bremsen durch, Heulend bissen sich die Pneus ins Pflaster, der Wagen schleuderte und blieb dann schräg zur Straße vor Dewalter stehen.

So begegneten sich Fiore Landolt und Georges Dewalter, der einen hellen Regenmantel trug. Daher der helle Schatten über Fiorens Weg, mitten auf der Straße, hundert Meter vom Bahnhof Troyes, den gleich darauf der D-Zug Paris-Basel-Zürich verließ. Ohne Georges Dewalter. Eine kurze, einseitige und keineswegs förmliche Aussprache über den kleinen Zwischenfall offenbarte lediglich, daß Georges unbedingt noch in dieser Nacht nach Zürich mußte. Man stellte sich nicht einmal vor.

Trotzdem war Fiore bereit, den Mann im hellen Regenmantel nach Zürich zu fahren. Er sah soweit ganz anständig aus.

Das war gegen 7 Uhr abends, immerhin etwas spät für die weite Reise. Außerdem mußte man notgedrungen noch eine halbe Stunde mit einem teuren und mäßigen Abendessen in der Bahnhofswirtschaft verlieren.

*

Alles das und noch viel mehr sollte ich ein paar Stunden später schon erfahren.

Wenigstens soweit es das Mädchen Fiore anging.

Um die Wahrheit zu gestehen — ich war nicht so neugierig darauf. Einen Augenblick lang war ich sogar wütend, als das Mädchen Fiore ausgerechnet zu mir kam, um mir sein Herz auszuschütten. Das war aber nicht zu umgehen. Ich hatte noch Licht im Zimmer und sie sah es, als sie langsam und so leise wie ein frühes Schiff im Morgenwind in ihrem verdammten La Salle durch die schlafende Stadt trieb.

Das war nun mein erster Ferientag gewesen. Stunden hatte ich auf den Redaktionen verrottet, weil die Tour de Suisse alle Leute verrückt machte. Schließlich war alles geordnet. Ich hatte aller Welt adieu gesagt, die letzten Honorare einkassiert. Ich war Privatier geworden und der Privatier hätte ausschlafen sollen, weil er anderntags verreisen wollte. Irgendwohin, wo es keine Tour de Suisse gab, keine Mädchen namens Fiore, nichts dergleichen, nur Ruhe, wie's ein abgerackter Mensch braucht.

Aber ich konnte nicht einmal einschlafen. Es war, als ob diese verrückte Nacht selbst das Reisefieber habe. Von St. Peter dröhnten alle Viertelstunden die Glocken übers Wasser zu mir und ich lag im Fenster und lauschte, wie ihr Klang sich langsam und feierlich singend im Weiten verlor. Es war so still, daß ich über den Fluß weg ein kleines Kind weinen hörte. Vielleicht weinte es, weil die Nacht so warm und leise war und es sich, ganz für sich allein, ein kleines Weinkonzert geben wollte. Eine kleine Nachtmusik. Mozart. So zart.

Was für eine Nacht war das auch! Manchmal in den letzten Jahren hatte ich von solchen Zürcher Spätsommernächten geträumt. Manchmal, wenn ich in ähnlichen

Unser Roman spielt in der Schweiz. Er führt durch wohlbekannte Gegenden und Ortschaften. Die Menschen aber, mit denen er uns bekanntmacht, sind vom Autor frei erfunden. Lassen Sie sich darum nicht in Versuchung führen, an den einzelnen Figuren herumzuträtseln und nach ihren «Modellen» zu fahnden! Ersparen Sie sich jegliches Kopfzerbrechen in dieser Richtung, sondern freuen Sie sich ganz einfach an den Geschehnissen, die sich wohl zu einem Roman, nicht aber zu einem «Schlüsselroman» zusammenfügen.

Nächten von der Terrasse meines Zimmers im Hôtel des Grands Hommes hoch über der Place du Panthéon auf die Dächer von Paris und das weiße Mondscheinwunder von Sacré Coeur sah, hatte ich an die Glocken von St. Peter denken müssen und von ihrem eindringlichen, klaren, feierlichen Klang geträumt. Manchmal, wenn ich vor einem der kleinen Cafés der Place du Tertre saß und in die grünblühenden Platanen starrte, hatte ich gedacht, wie gut es jetzt sein müsse, auf dem Lindenhof zu stehen. Ganz allein in einer dieser zauberischen Frühherbstnächte Zürichs. Zu Füßen den stillen Strom mit den kleinen Girlanden der Laternen, darüber das dunkle Massiv des sanft ansteigenden Berges — die Gäßchen, Gärten und Straßen mit ihrer Dunkelheit, in der hier und da ein spätes Licht leuchtete, tröstlich, still und nicht so wichtigtuersich wie diese Pariser Lichter.

Und nun hatte ich selbst eines der Lichter angezündet und es leuchtete tröstlich und still auf dem Weg des Mädchens Fiore, gerade so, wie wir es uns manchmal erzählt hatten, wenn wir uns hier und da einmal trafen, irgendwo in der unruhigen Welt dieser unruhigen Jahre. Man konnte dem Mädchen Fiore ja nirgends entgehen. Ueberall war sie mit ihrem weißen La Salle, plötzlich tauchte sie auf, blieb ein paar Tage lang und machte Rendezvous ab, zu denen sie gelegentlich sogar kam. Wenn sie nicht gerade mit irgendeinem unausstehlichen Volk herumschwätzen mußte, wie es das Quartier Latin bevölkerte. Und so kam sie auch in dieser Nacht, selbstverständlich wie zu einem Rendezvous, das eigentlich ein paar Stunden früher hätte stattfinden sollen.

Ich sah den weißen La Salle herantreiben. Er kam über die Uraniabrücke, schwenkte langsam und bedächtig in den Limmatquai und hielt gerade unter meinem Fenster. Ich wußte schon, daß nur sie es sein könne und daß ihr später Besuch mir gelten würde. Sie hatte den Wagen einen leisen, heiseren Schrei ausstoßen lassen, grade so, daß ich ihn hören und erkennen konnte, und dann hielt sie bei der Laterne an meiner Tür.

Sie stieg aus und stellte sich unter die Lampe. Das Licht fiel auf ihr Gesicht und so sah sie schweigend zu mir her-

auf. Ich glaube, daß sie mich schon längst gesehen hatte. Jedenfalls sah sie aber, daß ich ihr ein Zeichen gab, denn sie nickte mir einen Gruß zu, und ich schlich die Treppe hinunter, so leise es ging. Das war nicht nur für Fiore besser, auch für mich, wenn ihr nächtlicher Besuch nicht zuviel Aufhebens machte. Aber lassen wir das.

Sagte ich, daß ich ihr Gesicht gesehen hatte, als sie unter der Laterne stand und zu mir heraufschaute?

Ich hatte es gesehen und ich hatte trotz der Entfernung erkannt, daß etwas mit ihr geschehen war. Ich wußte noch nicht genau, was das war, aber ich erriet, daß sie gerade darum zu mir gekommen war. Um es mir zu erzählen. Und gleich, als ich meinen ersten Aerger überwunden hatte, war ich bereit gewesen, sie heraufzuholen, und das hatte an ihrem Gesicht gelegen, an seinem Blick, an der kindlichen Bewegung voller Süße, mit der sie es mir entgegenwandte.

«Halloh, Fiore», sagte ich, als ich schließlich auf sie zutrat. Sie lehnte noch immer unter der Laterne und wieder sah ich, daß etwas mit ihr geschehen war. «Du willst mich besuchen? Raufkommen?»

«Ja», sagte sie, «guten Abend, guten Morgen, was du willst. Kann man den Wagen hier stehen lassen? Ist es nicht zu spät?»

Das waren aber offenbar nur rhetorische Fragen, denn sie schritt schon an mir vorüber und lief die Treppe hinauf, so daß mir gar nichts übrig blieb, als ihr nachzusteigen. Sie fand den Weg allein, ich hatte die Türen offen gelassen, und als ich in mein Zimmer trat, lehnte sie schon mit dem Rücken gegen das geöffnete Fenster.

«Gib mir bitte eine Zigarette, danke, nett von dir, daß du mich nicht rauswirst.» Sie sah mich unschlüssig an und als ich lächelte, beinahe so verlegen wie sie, denn das war sie, lächelte sie wieder zurück.

«Hast du noch zu tun?», murmelte sie dann zerstreut und blieb irgendwie erstaunt mit den Augen an meinem Trümmerhaufen von Schreibtisch hängen, «ich könnte mich dann vielleicht etwas waschen. Kann man doch bei dir?»

«Ja», sagte ich, «geh nur. Brauchst du etwas? Du findest alles, hier ist die Tür zum Bad, nein, das ist der Schrank, die daneben.»

Ich war auch etwas konfus. Schließlich, Fiore, na gut, eben Fiore. Es ging eine ganze Weile, bis sie wiederkam. Ich räumte mittlerweile auf und richtete die Kaffeemaschine. Irgendwo fanden sich auch noch ein paar alte Cakes, vielleicht hatte sie noch Hunger. Die dritte Morgenstunde war ja schon vorbei. Währenddessen hörte ich sie im Bad rumoren und zitterte, sie werde das ganze Haus aufwecken. Es ging aber gnädig ab und schließlich erschien sie, eingehüllt in meinen besten Bademantel, und setzte sich auf die Couch.

«Schieß los, Fiore, da ist Kaffee.»

Sie zwinkerte mir listig zu und steckte ein ganz verzwicktes Lächeln auf, das ihr nicht gehörte. Sie hatte es irgendwo geborgt, es hatte ihr gefallen, nun benutzte sie es. Aber sonst machte sie keine langen Geschichten. Sie trank ihren Kaffee und begann gleich zu erzählen, was geschehen war und wie es ihr gegangen war, und ich konnte sie dabei beobachten.

Sie war braungebrannt und mager wie immer. Ihre kurzen blonden Haare waren noch ein bißchen heller als sonst, stark und strähnig, wie blondes Haar wird, wenn man lang am Meer ist. Auch in ihren Augen war noch ein Glanz vom Meer. Sie leuchteten ungewiß tiefblau, manchmal schien es auch, sie seien grün oder dunkel-



Mit der gleichen Sorgfalt...

und Genauigkeit, mit welcher unsere Schweiz.

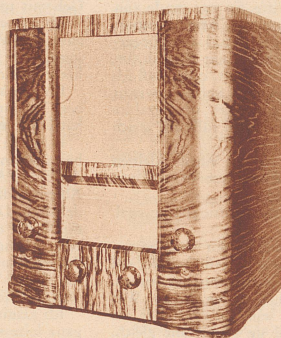
Uhrenindustrie sich den Weltruf für Präzision

sicherte, werden heute von denselben Arbeits-

kräften die «Biennophone»-Apparate fabri-

ziert. Der vorzügliche Empfang und die klare

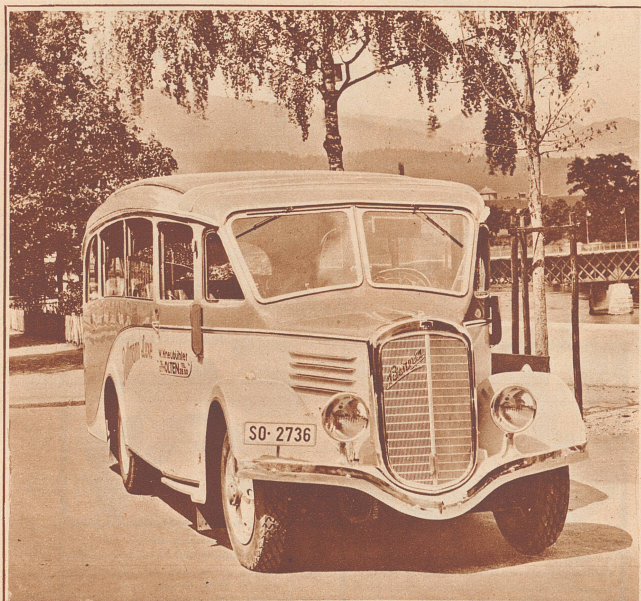
Tonwiedergabe wird auch Sie begeistern.



Biennophone

der Schweizer Radio, der auch auf die Dauer befriedigt

ANZEN, ZÜRICH



Der neue Berna-Klein-Dieselwagen

Lastwagen von 800—7000 kg Nutzlast

Omnibusse für 8—60 Personen

Car Alpin für 18—30 Personen

MOTORWAGENFABRIK «BERNA» A.-G. OLTEN



Rasche Hilfe

bei Rheuma | Hexenschuß
Gicht | Erkältungs-
Ischias | Krankheiten
Nerven- u. Kopfschmerzen bringt



Schmerzen zu ertragen ist heute nicht mehr nötig. Warum machen Sie sich nicht die Errungenschaften der Wissenschaft zunutze, wie Millionen andere es tun? Kennen Sie nicht Togal? Es kostet nur Fr. 1.60 und ist in allen Apotheken erhältlich. Haben Sie Vertrauen! Togal wird auch Ihnen helfen. Das Präparat verfügt über

6000 schriftliche Aertztegutachten

Wenn Tausende von Aerzten dieses Mittel verordnen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen. Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Präparate, für die Gesundheit ist das Beste gerade recht.

Togal ist ein Schweizer Erzeugnis



Preis Fr. 1.60

für eine 1/3 Packung * 1 große
(1/1) Packung Fr. 4.—. Ersparnis
beim Kauf einer großen Pak-
kung Fr. —.80.

Togalwerk Zürich 6



Goderich Ruozzi

der «König der Kletterer» in der diesjährigen «Tour de France», wo er sich im Gesamtklassament an 9. Stelle platzierte.

Maurice Archambaud

hat seit 1930 an allen großen Rennen Frankreichs teilgenommen. Er belegte im Gesamtklassament der diesjährigen «Tour de France» den 7. Platz.

Léon Level

der ausgezeichnete Kletterer, platzierte sich im Gesamtklassament der «Tour de Suisse 1934» an zweiter Stelle.

Raymond Louviot

der französische Meisterfahrer 1934, gewann dieses Jahr «Avignon-Marseille» und den «Großen Preis von Bayonne».

Benoit Faure

12. in der «Tour de France 1935».

Fernand Fayolle

16. in der «Tour de France 1935».

Josef Mauclair

19. in der diesjährigen «Tour de France».

Adrien Buttafocchi

Gaspar Rinaldi

violett, zwei winzige Meere, die ein Sturm aufwühlte, bis weiße Schaumkronen darüber hinglitten. Das waren aber nur die Reflexe der Lampe, wenn sie sich bewegte.

Ich glaube, sie vergaß, daß ich da war. Es war ihr so gleichgültig, ob ich zuhörte, und das war ihr gutes Recht. Anfangs dachte ich auch noch, es sei nicht so wichtig. Sie erzählte vom Meer. Sie war in Le Croisic in der Bretagne gewesen. Ein paar Wochen lang und natürlich nicht allein. Das konnte sie ja auch nicht. Und dann war sie wieder in Paris gewesen.

«Es war schauerhaft», sagte sie, «ich hatte es gründlich satt. Die Stadt war so heiß und René war immer schlecht gelaunt. Er wollte eine Ausstellung vorbereiten, irgend jemand wollte oder sollte ihm Geld dazu geben. Schließlich wurde nichts daraus und dann sollte ich für alles aufkommen. Beinahe hätte ich ihm zugesagt. Aber dann fiel mir glücklicherweise ein, ich müsse erst einmal seine Bilder sehen.»

Sie schiweg nachdenklich, als ob da etwas nicht so ganz in Ordnung sei. Als ob sie mir etwas verschweigen wolle. War ich vielleicht doch für sie da, vielleicht als so eine Sorte Beichtvater? Weiß der Teufel. Plötzlich warf sie sich weit zurück in die Kissen. Der Bademantel öffnete sich dabei über ihren langen braunen Bubenbeinen.

«Du erlaubst», flüsterte sie abwesend und löschte das Licht. Ich hörte etwas rascheln und erschrak ein bißchen. Warum hatte sie das Licht gelöscht?

«Ja, die Bilder», fuhr sie gleichmütig fort und ich hörte ihr jetzt sehr aufmerksam zu, «eines war dabei, das war gut. Ich habe es unten im Wagen. Ich mußte es

kaufen. Es war eine Art Erpressung. Jedermann mußte mich darauf erkennen. Es wäre ein schöner Skandal gewesen, wenn René es ausgestellt hätte. Es war grade von der Art, von der man Postkarten macht. Réve d'amour, René Darfeuil, Salon d'Automne, Paris 1933. Gutbürgerliche Backfische haben so etwas heimlich, nur für sich, im Postkartenalbum. Nun, er hatte es gemalt, ohne daß ich davon wußte. Irgendwann hatte er eine Skizze erwischt und den Rest im Atelier dazu phantasiert. Ich bezahlte sofort bar, es war aber teuer und darum fuhr ich gleich heim.»

Ein goldnes Fünkchen glühte auf zu einem kleinen Feuer und ihr Gesicht schimmerte aus dem Dunkel wie ein schwacher, honigfarbener Mond.

«Heute Mittag war das». Allerdings, meinte sie gestern, egal. Tiens, wie rasch so etwas ging.

Nun zog eine kleine Schleierwolke vor den honigfarbenen Mond und versteckte die winzigen Quellen, die in den dunkelvioletten Schatten aufgesprungen waren.

Das war nun Fiore. Solche Dinge stießen ihr zu. Was mochte das wieder für ein Kerl sein, dieser René? Sie kannte zu viele solche Leute und sie waren alle gleich. Jedermann wußte, wieviel Geld sie hatte und dann kam immer der Tag, an dem man ihr deutlich zu verstehen gab, was man von ihr erwartete. Geld.

«Was willst du nun tun?» sagte ich, denn ich bekam es allmählich mit der Angst. Es lag etwas in der Luft, das mir nicht gefiel. Vielleicht wollte sie jetzt weinen oder irgend etwas ganz Verrücktes tun? Ganz genau konnte man das bei Fiore nie voraussagen. Aber es kam anders.

«Du kannst das Bild haben», sagte sie und ihre Stimme sang verführerisch, «du kannst alles haben, was du willst. Geh mit mir auf Reisen! Willst du?»

Ich war einigermaßen erstaunt. Worauf sollte das hinaus? Das Mädchen Fiore sagte solche Dinge nicht umsonst, aber sie bedeuteten immer etwas anderes, als man hätte meinen sollen. Was aber, um Himmelswillen?

Ich gab keine Antwort und ich hörte ihren Atem gehen. Es klang, als ob sie schlief. Sie murmelte etwas. Ich hatte Mühe, sie recht zu verstehen.

«Und in Troyes», sagte sie, «in Troyes überfuhr ich beinahe einen Mann. Er lief mir direkt ins Auto. Aber das brave Auto hielt. Brr, das war ein Schreck. Und die Abendglocken bimmelten. Hochzeitsmarsch von Mendelssohn. Und dann sagte ich zu dem Mann, komm nur mit. Fiore nimmt dich mit. Ich weiß gar nicht, wer er ist. Aber irgendwo blieb das Auto stehen. Von allein. Weißt du, das war schön. Ich war ja so böse und so traurig und ich mußte einen Trost haben. Und er auch. Aber ich weiß gar nicht, wer er ist...»

Ich glaube, Fiore schlief schon. Draußen zog der Fluß ganz leise vorüber. Ich trat an das Fenster und schaute hinaus. Der Turm von St. Peter stand einsam auf Wäde über der schlafenden Stadt und schoß mit seinen goldenen Lanzen nach der Zeit. Es wurde rasch hell, als ich so im Fenster stand. Unten wartete der La Salle. Auch er sah bleich und übermäßig aus. Auch er war müde. Und jetzt wollte ich schlafen gehen. Als ich mich umdrehte, sah ich, daß Fiore in der silbergrauen Dämmerung wie in einer ungeheuren Perlmutteruschale nackt da lag. Sie



Benützen Sie PALMOLIVE wie alle gutrasierten Männer!

Sie begegnen täglich Hunderten von gutrasierten und sauberen Gesichtern, auf welchen von morgens bis abends keine Stoppeln zu sehen sind. Die Haut dieser Gesichter ist immer geschmeidig und frisch, nie rau und zerkratzt – dank Palmolive, welche Olivenöl enthält, und darum auf die Haut wohlthuend wirkt. Palmolive vervielfacht sich 250mal im Volumen. Der starke Schaum bringt den Bart in die richtige Rasierstellung und ermöglicht ein sauberes und müheloses Rasieren. Eigenschaften wie diese verhalten Palmolive zu ihrer großen Beliebtheit in allen Klassen. Palmolive ist sehr ausgiebig. Ein kleines Quantum auf den nassen Rasierpinsel genügt für ein angenehmes, sauberes Rasieren.

Fr.
1.50

In der Schweiz
hergestellt

Garantie: Sind Sie mit der Palmolive-Rasiercreme nicht zufrieden, so senden Sie uns die halbgeleerte Tube, wir vergüten Ihnen den vollen Kaufpreis.



COLGATE-PALMOLIVE A.-G., TALSTRASSE 15, ZÜRICH

Ich gehöre nicht
zu den Frauen, die
„übersehen werden“

Palmolive
trägt dazu bei!

1. Frauen, die ihre Haut vernachlässigen, werden die Spuren der Jahre darauf entdecken. Ich befolge deshalb den Rat der Schönheitsspezialisten, die einstimmig Palmolive empfehlen.

2. Palmolive ist auf wissenschaftlicher Basis aus reinen vegetabilischen Ölen hergestellt, einer Mischung von Palmen und Olivenölen, eine Wohltat für jede Haut.

3. Mein Mann ist in Gesellschaft besonders stolz auf mich, die Haut meiner Schultern und meiner Arme ist immer so frisch, zart und weich wie die meines Gesichtes, dank Palmolive.

4. Nur **50 Rp.** das Stück

In der Schweiz hergestellt
COLGATE-PALMOLIVE A.-G., TALSTR. 15, ZÜRICH



Ludwig Geyer
Sieger der «Tour de Suisse» 1934.



Oskar Thierbach
belegte vergangenes Jahr den 10. Platz im Gesamt-Klassement der «Tour de Suisse».



Kurt Stöpel
aus Berlin-Spandau, gilt als der beste deutsche Straßenfahrer.



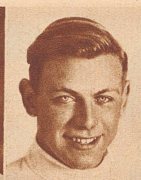
Otto Weckerling
«Tour de France»-Fahrer 1935.



Willi Kutschbach
«Tour de France»-Fahrer 1935.



Emil Kijewski
«Tour de France»-Fahrer 1935.



Erich Bautz
eine große Hoffnung der deutschen Sportbehörden.



Georg Umbenhauer
schied bei der diesjährigen «Tour de France» infolge schweren Sturzes aus.



Karl Altenburger
der diesjährige «Genfersee»-Sieger.

schief ruhig und nur ihre kleine Brust zitterte ein wenig, als ob es sie fröstelte. Ich trat leise näher, um sie zuzudecken. Da schlug sie die Augen auf und lächelte mich an. Aber sie schlief trotzdem.

«Du», summte sie. «Du mußt mir jetzt helfen. Ich kann nicht mehr heim. Ich will nicht. Ich will bei ihm bleiben. Heute ging es nur nicht.»

«Schlaf! jetzt, Fiore, es ist Zeit.»

Ich deckte sie zu und sie streckte mir die Hand aus der Decke wie ein braves Hündchen entgegen und strich über meine Hand.

«Ja», murmelte sie schon wieder ganz schlaftrunken, «ich bin ja schon wieder gut. Und du hilfst mir. Du kommst morgen mit.»

«Ja», sagte ich grimmig, «was du willst, wohin du willst, schlafe jetzt!»

Sie drehte sich ganz gehorsam um und ich schloß die Fensterläden und verriegelte die Tür. Dann suchte ich mir ein paar Kissen und richtete mich für die Nacht ein, so gut es eben ging.

Dieses Mädchen! Der Teufel sollte sie holen.

Bum, bum, bum, bum.

Noch einmal.

Jetzt war's wirklich vier Uhr morgens. Oh St. Peter.

Um die gleiche Stunde stand Paul Dewalter auf. Er begleitete seinen Bruder Georges als Mechaniker der

Stella S. A. seit Jahren auf allen Rennen. Ein vierschritiger Geselle, dick, gutmütig und zuverlässig. Er bemühte sich, möglichst leise zu sein, um Georges nicht vorzeitig zu wecken — überflüssige Vorsicht! Bei weitem angebrachter war es, daß er dem Hausknecht des Hotels noch einmal einschräufte, Georges unter allen Umständen punkt sieben Uhr aus dem Bett zu holen. Man rauchte noch eine Zigarette in der Haustür miteinander.

«Große Kanone, der Georges», meinte der sachverständige Hausknecht, «aber es wird trotzdem ein hartes Rennen für ihn geben. Hat viel hinter sich dieses Jahr.»

«Hm.» Der dicke Paul sah besorgt aus.

«Unsr Tour ist kein leichtes Rennen.»

«Nein.»

«Aber auf mich können Sie sich verlassen, er wird pünktlich zum Start antreten!»

«Merci, mon ami. Encore une cigarette?»

«Danke, nein. Also auf Wiedersehen, Herr Dewalter.»

«Hoffentlich erst in acht Tagen!» fügte er hinzu.

«Gewiß, Georges gibt kein Rennen auf.»

Der Mechaniker ging. Am Bahnhof warf er noch eine Karte ein, an Mme. Dewalter, Cycles et Motos, La Ciotat. «Liebe Adeline», hatte er geschrieben, «Georges ist doch noch in Troyes gefahren, machte auch den zweiten. Es lohnt also. Er verpaßte dann aber den Zug und kam erst am Morgen mit einem Auto an. Heute wird es also nichts mit dem gelben Trikot. Herzlich grüßt dein Paul.»

Vieux de la vieille

Wochenlang vor dem Rennen hatten sich die Zeitungen mit den Aussichten der Tour-Teilnehmer befaßt. Es galt als wahrscheinlich, daß die Italiener die schärfsten Rivalen der Schweizer im Kampfe der Nationalmannschaften sein würden. Trotz des Reglements glaubte niemand an besondere Chancen für Einzelfahrer. Immerhin hatte man auch von Georges Dewalter gesprochen.

Er gehörte zu den «vieux de la vieille», zur alten Garde. Siebenmal war er im Team der Stella bei der Tour de France gewesen. Beinahe jedes Jahr hatte er wenigstens eine der Etappen gewonnen. So durfte man annehmen, daß er auch in der Tour de Suisse eine Rolle spielen werde. Trotzdem wurde sein Name in den Berichten der Morgenblätter nicht mehr erwähnt. Als Luxemburger gehörte er keiner der Nationalmannschaften an. Dal Monte, ein hervorragender Sprinter, der nur keine Ausdauer hatte, Tavernier und Baer, zwei Neulinge, die allerdings ausgezeichnet in Form sein sollten, führten auch für Stella. Wollte man dieser Vierer-Kombination aber schon als Team vorstehen, konnten drei davon nur eine untergeordnete Bedeutung haben. Ihre Aufgabe war klar, sie hatten Georges Dewalter zu sekundieren.

Als man Dewalter am Start gesehen hatte, augenscheinlich übernächtigt und nervös, und als man erfuhr, daß er noch am Vortag in Troyes gefahren und dann nach Mitternacht in Zürich eingetroffen sei, war's kein Wunder, daß man nicht mehr von ihm sprach. Einundsechzig

Zweites Kapitel



Wie herrlich, so eine
Eiscreme, aber
sie verfärbt Ihre Zähne

Wählen Sie deshalb eine Zahnpasta, die Ihre Zähne gründlich reinigt: Colgate!

Weiß, glänzende, schöne Zähne sind ein kostbares Gut jeder Frau. Das Geheimnis liegt im vollständigen Entfernen aller Verfärbungen, von denen es 7 verschiedene Arten gibt; denn alles, was wir essen und trinken, hinterläßt solche Verfärbungen auf den Zähnen. Zur vollkommenen Reinigung muß eine Zahnpasta zwei Wirkungen besitzen, eine lösende und eine polierende. Colgate besitzt BEIDE. Machen Sie einen Versuch mit Colgate und beachten Sie, wie Sie in kurzer Zeit weißere, schönere Zähne haben werden. Colgate erfrischt auch Ihren Mund und Atem. Sie ist sehr ausgiebig im Verbrauch und deshalb äußerst preiswert.

COLGATE-PALMOLIVE A.-G., Talstraße 15, Zürich

DIE 7 URSACHEN DER ZAHNVERFÄRBUNGEN:

1. Süße Speisen
2. Erweichende Speisen
3. Mehlspeisen
4. Fette Speisen
5. Mineralien
6. Früchte
7. Getränke und Tabak



In der
Schweiz
hergestellt

Große Tube Mittlere Tube
1.25 65 Rp.



Walter Blattmann nimmt
als Trainings-Nahrung regel-
mäßig Biomalz. Wie er, schätzen
Tausende das flüssige Kraft-Prä-
parat, das man ohne Zubereitung
so geniesst, wie es aus der Dose fließt.
Bequem zum Mitnehmen auf den Sportplatz.

Wer es im Sport zu etwas bringen will,

der mache es wie Walter Blattmann, Heiri Suter, Theo Heimann, Kurt Ott. Diese vier Rennfahrer nehmen regelmäßig Biomalz.



Eugenio Gestri
erfolgreicher «Tour de France»-Fahrer 1935.



Adalino Mealli
ein kleiner, mutiger Fahrer, der die sechste Etappe der letztjährigen «Tour de Suisse» gewann.



Isidor Piubellini
belegte bei der diesjährigen «Italienischen Rundfahrt» den 9. Platz.



Edouardo Molinar



Carlo Romanatti



Augusto Introzzi



Remo Bertoni



Luigi Barral

der besten Professionals Europas waren am Start, die Schweiz allein schickte achtzehn Mann ins Rennen. Nur vier Mann trugen den blauen Trikot mit dem weißen Stern der Stella. Keiner von ihnen würde anderntags im gelben Trikot des Siegers fahren. Das war sicher.

Georges Dewalter begriff allmählich, daß es jetzt losgehen würde. Alle möglichen Leute redeten auf ihn ein. Was sie eigentlich wollten, wurde ihm nicht klar. Es war Tag, erschreckend hell, die Augen schmerzten und die Menschenmenge war ein schwarzer Strom, der bedrohlich rauschte.

Dann war es so weit.

Er mußte den Startschuß überhört haben, aber plötzlich entstand eine Bewegung. Ein paar helle Trikots glitten über blitzendes Gestänge gebeugt an ihm vorüber. Er fühlte den Sattel zwischen den Schenkeln und bekam einen Stoß, der ihn vorwärts trieb, bis er seltsamerweise fand, daß auch er aus eigener Kraft rollte.

Ein wilder Schrei brach wie eine Brandungswelle aus der schwarzen Menge, pflanzte sich dröhnend fort und verlor sich grollend in der Ferne.

Dann kamen ein paar junge Fahrer an ihm vorbei und ein Instinkt trieb ihn, sie nicht vorzulassen. Er hörte das scharfe Gebell von Motorrädern und erinnerte sich dunkel, daß ihm irgendjemand etwas von Polizisten auf Motorrädern erzählt hatte, die das Rennen eskortieren sollten. Welches Rennen? Was war los, um Himmelswillen? Was geschah?

Von allen Seiten wirkten Kräfte auf ihn ein, Licht, Bewegung, Lärm. Auch in ihm wirkte eine Kraft, aber sie war nicht viel stärker, als daß sie ihn grade noch im Strom der Bewegung halten konnte, der ihn rauschend einschloß. Er versuchte zu begreifen, was vor sich ging. Die Anstrengung vergiftete ihn und verbrauchte in einer großen, milden Müdigkeit, die ihn wie eine Bezauberung überfiel. Das laute Rauschen hörte auf, die Welt wurde totenstill und das helle Licht erlosch. Ganz verwundert sah er, wie das Blau des Himmels allmählich verblaßte. Aus den bunten Mauern der Vorstadthäuser verschwand die Farbe. Grau und lautlos wie im Film glitt die Menge an ihm vorüber. Ein Mensch warf die Arme hoch und riß den Mund auf, als ob er schreien wollte. Aber er blieb still. Das war zum Lachen. Es war unbeschreiblich komisch. Dann wurde es plötzlich ekelhaft und ein widerliches Angstgefühl trieb ihn in eine sinnlose Flucht.

Er wußte nicht, wovor er Angst hatte, aber er fühlte sie im ganzen Körper. Sie trieb ihm den Schweiß aus den Poren und dabei fror er in diesem lautlosen, grauen Sausen, das ihn im wirbelnden Durcheinander unbegreiflicher Erscheinungen mit sich riß.

Allmählich schob sich ein dunkler Kopf vor seine Augen. Es sah aus, als schwebte dieser Kopf körperlos durch den Raum, vorbei an einer Wand verwundert starrer Gesichter, die wie riesenhafte Fische stumme Mäuler aufrißen. Dieser Kopf hob und senkte sich jetzt über zwei Armen, die sich in ein Stück blitzend geschwungenen Stahl einhackten und in einem seltsam angestrengten Rhythmus zuckten. Ein wütender Haß gegen diese Bewegung erfüllte ihn. Er wehrte sich gegen sie, er wollte ihren Rhythmus brechen, er wollte schneller sein.

Mit einer scharfen Bewegung ließ er sich nach dem zuckenden Feind fallen. Er stieß hart an, ein stechender Schmerz glitt ihm durch den Arm aufwärts in Hals und Nacken und biß sich über seinen Augen ein. Der Stoß erschütterte ihn, warf ihn aber nicht aus dem Sattel und erfüllte ihn mit einer bösen Befriedigung, denn der Kopf wandte sich jetzt für einen Augenblick mit einem schmerzlich erstaunten Ausdruck gegen ihn und stürzte dann in die dunkle Mauer der stummen Fische.



Mit dem neuen Gevaert Rollfilm erzielen Sie bestimmt die besten Resultate. Belgisches Fabrikat - in allen guten Fachgeschäften.



28⁰ Sch

Durch rosige Frische u. blütenreinen Teint

die Umgebung in Ihren Bann ziehen, durch zielbewußte Pflege der Haut mit Balma-Kleie. Sie reinigt die Haut gründlich und regt die Hautdrüsen in ihrer Tätigkeit an. Die Folge ist ein zarter, weicher Teint von makelloser Reinheit.

Aber ausdrücklich: **BALMA-KLEIE**

verlangen

weil stark konzentriert und extra präpariert
Blaue Packung für Vollbad . . . Fr. 1.20
Grüne Packung zur Teintpflege Fr. 1.50
BALMA A.-G., Neuhausen





Josef Moerenhout
25 Jahre alt, der dies-jährige Sieger der «Rundfahrt um Belgien».

Henri Garnier
einer der gewissenhaftesten Fahrer, hat glänzend bei der letzt-jährigen «Tour de Suisse» abgeschnitten.

Eloi Meulenberg

Robert Wierinck

Albert Ghisquière
Sieger der dies-jährigen «Basler Rundfahrt».

Josef van der Haegen

Gérard Leopold

Jean Oyen
hat vier Etappen der dies-jährigen «Rundfahrt von Luxemburg» gewonnen.

Frans Bonduël
Sieger des «Paris-Bruxelles 1934».

Gustav de Loor
gewann die «Rundfahrt durch Spanien 1935» und belegte den 3. Platz im «Circuit de Paris».

Ebenso plötzlich, wie die Schwäche ihn überfallen hatte, hörte sie wieder auf. Verflucht! Hatte er da einen vom Rad gestoßen? Unfair, unfair! Aber jetzt hatte er Platz. Er konnte ausgreifen und er sah, wie der Weg sich lichtete und frei wurde. Ganz leise hörte er wieder die verfolgenden Motore hämmern, dann das eigene Herz. Es klopfte wild, keuchend ging sein Atem und die Pneus rauschten leise auf dem Pflaster. Eine riesige, zart grün lodernde Flamme entfaltete sich an seinem Weg, glühte dunkler und wurde zu einer sanften, weiten Wiese, die weit hinauf bis zu einem fernen Walde stieg. Man war aus der Stadt heraus, das Rennen begann.

Die Luft ging frei unter einem weiten, blauen Himmel, auf dem eine gute, heiße Sonne tanzte. Das weiße Band einer schnellen Straße floß unter seinen Füßen weg. Er lag im Rennen, er war mitten drin, er rollte mit.

Ich muß etwas tun, schoß es ihm durch den Kopf. Ich muß aufpassen. Ich darf nicht mehr schlafen.

Irgend jemand stand am Straßenrand. Irgend jemand, den er kannte. War das de Coster? Nein, Cinguetti. Er freute sich, daß ihm die Namen einfelen. Ha, die Fahrer. Alles gute Jungen und ich bin auch dabei. Aber ich darf nicht am Straßenrande bleiben. Nein, mir darf das nicht geschehen. Ich muß mitkommen. Nur nicht aus dem Rennen fallen. Wenn nur die verdammte Müdigkeit auf-

hören würde. Wo war nur das Team? Das Feld konnte doch nicht jetzt schon zerrissen sein! Und doch, schon jetzt, vor der ersten Steigung war es zerrissen.

Wieder versuchte ihn ein bezaubernder Zweifel an der Wirklichkeit. Warum mußte er eigentlich mitkommen? Dann schüttelte er die Verlockung ab. Mensch, schrie es in ihm, das ist doch die Tour de Suisse, weißt du nicht, das große Rennen? Aha, dachte er, so ist das also, das ist nun die Tour de Suisse. Verflucht, wie die Straße stieg. Nein, die Steigung war schon überwunden.

Es ging jetzt in eine Kurve. Das Hinterrad glitt ihm weg. Er stieß einen kurzen, hellen Schrei aus, der ihn weckte. Nur nicht stürzen, das Tempo war schon unheimlich. Er würde sich weh tun. Nein, nicht weh tun. Es war schon vorüber. Er hatte sich schon wieder gefangen und nun schlug die Angst ihn wieder klatzend vorwärts. Sie flog hinter ihm, ein Gespenst mit einer großen Peitsche, die ihm klingend durch die Luft nachzischte. Nein, das waren nur die tausenden Speichen der Verfolger. Das war seine Angst, sie könnten schneller sein als er. Mit der Angst lag er im Rennen. Sie peitschte ihn vorwärts.

Für einen Augenblick wurde er ganz klar.

Er merkte, daß er in einer Gruppe mitfuhr, vor der freie Straße war. War das etwa schon die Spitzengruppe? Aber dann mußte er schon die Leute von der Stella über-

holt haben. Das war nicht gut möglich, man hätte ihn angerufen. Also mußte er weiter vor. Würden ihn die Jungen mitnehmen? Ein Instinkt verriet ihm, daß sie ihn abhängen wollten, daß sie gar nicht daran dachten, ihn mit vor zu führen. Man durfte sie also keine Minute aus den Augen verlieren. Das war Taktik.

Er entdeckte das Wort mit einem kindischen Entzücken. Taktik, ja natürlich, entzückende Taktik. Teufel, was die für ein Tempo vorlegten. Sie versuchten also, vorzustößen. Es ging aber nicht, haha. Als ob alle miteinander von dem großen Gespenst mit der Peitsche verfolgt würden, jagten sie jetzt aufgeschreckt vorwärts. Die unsichtbaren Speichen rauschten einen Ton heller, die Beine strafften sich, der Atem piffte hastiger. Niemand durfte ausreißern. Taktik! Hui, und da waren sie doch schon fort.

Es gelang ihm trotzdem, den Anschluß zu behalten. Aber der Vorstoß riß die Gruppe in sich auseinander, vier Mann fielen ab und im gleichen Augenblick konnte er auch schon an ihnen vorbeiziehen.

Dann sah er, die beiden Ausreißer waren ein Schweizer von der Nationalmannschaft und der Belgier de Coster. Die beiden lösten sich gegen den Fahrwind ab. Was hatten sie nur vor? Verrückte Kombination, aber mochten

(Fortsetzung Seite 1060)

Der Sieg des Naturproduktes!

Dr. Dralle's Birkenhaarwasser

gibt schönes, kerngesundes Haar, seidig glänzend. Es enthält naturfrischen Frühlingsbirken-saft schweizerischer Herkunft und ist ein rein schweizerisches Produkt. / Überall erhältlich!

FABRIK BASEL · ADOLF RACH

PROVAG ZÜRICH

Der jahrhundertalte Gesundbrunnen

Das Wunder von Passugg sind die 5 verschiedenartigen Naturquellen für Trink- und Badekuren, die an Heilkraft selbst den berühmtesten Quellen des Auslandes in nichts nachstehen. Passugg vereinigt die Heilwirkungen von Vichy, Wildungen, Tölz, Wildegg etc. mit den klimatischen des Alpenlandes in idealer Weise. - Ärztlich geleitete Diät- und Diabetikerküche für Magen-, Darm-, Nieren-, Leber- u. Zucker- kranke (2 gold. Medaillen an der ZIKA Zürich 1930). Modern eingerichtetes Kurhaus, 185 Betten. Zimmer mit fließ. Wasser, Cabinet Toilette und W. C. - Garage - Hausorchester - Kurarzt. Pensionspreis von Fr. 14.— an. Saison: Mai-September. — Direktion: A. Müller-Fratschöl.

ZIKA Zürich 1930:
Großer Ehrenpreis mit goldener Medaille

Bei Anämie, Chlorose, allgemeine Schwäche, **Reconvalescent**

Heilt Magen-, Darm-, Leber-, Gallen- und Zuckerleiden (Diabetes)

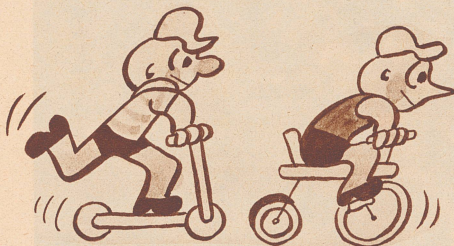
Bewährt bei Blasen- und Nierenleiden, **Nierensteine**

Bekämpft Arterienver- kalkung u. Drüsenschwellungen **Kropf**

Kurhaus und Heilquellen PASSUGG

Graubünden · Schweiz — 830 Meter über Meer — 15 Minuten ob Chur

Art. 10. Zugelassen werden Fahrräder jeder Gattung, welche ausschliesslich durch die Muskelkraft des Benützers in Bewegung gesetzt werden.



Zeichnung Barberis

Das strenge Reglement.

Mit dem Fahren-Können, mit dem Treten und Schwitzen ist es nicht getan, der Fahrer der Tour de Suisse hat auch ein Reglement zu befolgen! Aufpassen! Zuwiderhandelnde bekommen Strafe. Zeitstrafen oder Geldstrafen. 48 Artikel stehen drohend da. Vom Trinkgefäß bis zum Benutzen ist allerlei vorgeschrieben. Vier Kommissäre ahnden alle Verstöße. Das Reglement kann man — wenn man nicht Fahrer ist, auch humoristisch nehmen. Dies tat unser zeichnender Mitarbeiter Barberis. Hier ist das Ergebnis.

(Fortsetzung von Seite 1057)

sie doch machen, was sie wollten; schließlich war es ein Rennen für Einzelfahrer. Er merkte, daß er genug Kraft hatte, um sich ihnen anzuschließen. Trotzdem ging er lieber nicht ganz an sie heran, obwohl er es jetzt vermocht hätte. Es war besser, wenn sie ihn noch nicht zu sehen kriegten. Der Rest zählte schon nicht mehr, die lagen schon hundert Meter weit zurück, nun hieß es nur, nicht den Anschluß zu verpassen. Wenn er wenigstens gewußt hätte, ob sie die Spitzengruppe waren, dann vielleicht...

Ein ganz ferner, traumhafter Gedanke, ein Traum, ein Erinnern nur an einen Traum, wachte in ihm auf. Er wußte noch nicht, was es war, doch er lächelte beglückt. Vielleicht war er wirklich in der Spitzengruppe, ganz vorne im Rennen? War es das? Nein, das nicht. Das konnte übrigens auch sein. Er wußte es nicht genau. Doch das war es. Sicher war er in der Spitzengruppe. Ganz da vorn fuhren doch Motorräder. Da mußte er bleiben. Er mußte noch weiter vorwärts kommen, ganz allein mußte er weit vor den andern allen durch das Land fliegen. Ganz allein, auf der Spur seines Traumes. Niemand durfte ihn dabei sehen, vorwärts Georges, wenn du das willst.

Die Strafe fiel jetzt aus den kühlen Mauern eines Waldes in scharfen Kurven durch blühende Wiesenhänge. Das Paar vor ihm schlug ein gefährliches Tempo an. Aber er war rascher. Es trieb ihn durch die Wiesen wie einen schnellen Fisch durch ein grünes Meer. Er ging so schnell in die Kurven, daß die Luft sich vor ihm aufbaute und ihn vor dem Sturz bewahrte. Dann zog er an den beiden Fahrern vorbei.

Sie sahen ihm erstaunt nach, gaben aber die Verfol-

gung auf. War das Dewalter? Das war heller Wahnsinn. Das Tempo konnte er nicht durchhalten. Was wollte er also?

Aber Georges Dewalter dachte an keine Gefahr. Er flog ganz allein durch das Land. Von den sanften Hängen starteten ihm dichte Wälder verwundert nach, kleine Häuser blieben erstaunt am Wege liegen, die ersten Dächer einer Stadt tauchten vor ihm auf. Er glitt wieder über prickelndes Pflaster. Die Menschen standen in dicken Mauern und schrien vor Begeisterung. Er fuhr durch den hellen Tunnel ihres Jubels und beeilte sich, aus der Stadt zu kommen, wieder die freie Strecke zu gewinnen.

Er wollte allein sein mit seinem Traum, er wollte die Erinnerung daran fangen. Vorwärts, Georges, wenn du das willst.

10 Uhr 07 traf Dewalter mit einem Vorsprung von über fünf Minuten in St. Gallen ein. Er nahm ein Glas Fruchtsaft zu sich und fuhr sofort weiter. Noch bei der ersten Kontrollstation in Rorschach hatte er die Führung. Dabei hatte selbst das Gros einen Vorsprung von mehr als zehn Minuten auf die Marschtabelle.

10 Uhr 45 notierten die Zeitungsleute:

«St. Margrethen. Leichter Gegenwind streicht durch das Rheintal gegen den Bodensee. Eine Achtergruppe hat die Führung übernommen. Darunter sind vier Schweizer, Dewalter, der ermattet scheint, der Belgier de Coster und die beiden italienischen Cracks.»

Das war die letzte Meldung über den Stand der Dinge, die noch in die Mittagsblätter kam. Trotzdem stand Dewalters Name groß in allen Überschriften. Dewalter, einer der «vieux de la vieille» — einer von der alten



Die Frau braucht nicht zurückzustehen!

Gerade ihre körperliche Eigenart befähigt sie zu allen Leibesübungen, die Mut und Geschicklichkeit erfordern. Eine Frau, die sich gesund und jugendlich erhalten will, braucht Bewegung u. sorgt infolgedessen dafür, daß sie nicht etwa an 60 Tagen des Jahres nicht auf der Höhe bzw. körperlich verhindert ist. Dies erreicht sie durch Anwendung der Reform-Damen-

binde „Camelia“, dem Fabrikat von unübertroffener Feinheit, Weichheit und Saugfähigkeit. Welch beruhigendes Gefühl für jede Frau, aller Beschwerden, Unsicherheiten und Verstimmungen entgehen zu sein! Und der Camelia-Gürtel mit Sicherheitsbefestigung gewährleistet beschwerdeloses Tragen und größte Bewegungsfreiheit!



Warnung vor minderwertigen Nachahmungen! Achten Sie daher auf diese blaue Packung! Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, nötigenfalls Bezugsquellen-nachweis durch Camelia-Fabrikation St. Gallen, Feldstrasse 31a, Tel. 3731

Camelia

Die ideale Reform-Damenbinde
Schweizer Fabrikat

Rekord	Schachtel (10 St.)	Frs. 1.30
Populär	Schachtel (10 St.)	„ 1.60
Regulär	Schachtel (12 St.)	„ 2.50
Extra stark	Schachtel (12 St.)	„ 2.75
Reisepackung	(5 Einzelp.)	„ 1.40

Frauen, die leiden, sind durch unsere physik.-diät. Kur meist schneller und gründlicher zu heilen, als sie hoffen. Aufklärungsschrift No. E 45 kostenlos.

KURANSTALT **Bernrütli** 900m.ü.M. DEGERSHEIM

Jugendfrischen Teint
fleckenreine zarte Haut
durch die leicht schäumende, lieblich duftende

Bergmann's Lilienmilchseife
MARKE 2 BERGMANN

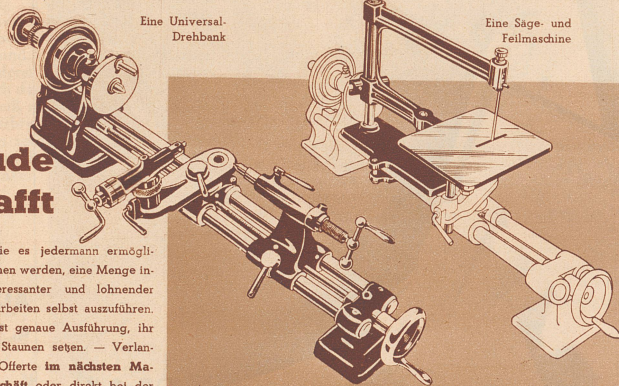
BERGMANN & CO ZÜRICH-GEGR. 1891

Viel Freude verschafft

PARADOX

die es jedermann ermöglichen werden, eine Menge interessanter und lohnender Arbeiten selbst auszuführen.

Ihr sinnreicher Bau, ihre höchst genaue Ausführung, ihr niedriger Preis werden Sie in Staunen setzen. — Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte im nächsten Maschinen- oder Werkzeuggeschäft oder direkt bei der



General Watch & Co. Reconvilier (Berner Jura)

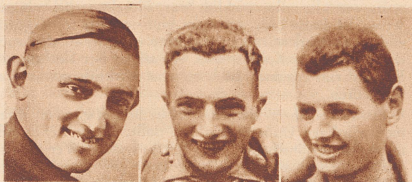


"CAMPARI"

der feine Aperitif

DAVIDE CAMPARI LUGANO





Max Bulla

Sieger der ersten Tour de Suisse 1933.

Johann Mair

Albert Oblinger

Garde — führte. Man war sich im klaren, der Luxemburger hatte die Verwirrung nach dem Start benutzt, um die Führung an sich zu reißen. So war das Feld von vornherein zerrissen, man war ins Jagen gekommen und ohne Rücksicht auf die schweren Abschnitte der Etappe gefahren. Man rechnete bestimmt damit, daß es von Landquart an bedeutende Verschiebungen geben würde. Diese Art Parforcejagd war nicht durchzuhalten, wer sich zu früh ausgab, mußte es später büßen. Man erinnerte aber daran, daß Dewalter prinzipiell kein Rennen aufgab.

«Tempo», das führende Sportblatt, erwähnte Dewalters Leistungen bei der Tour de France 1929. Mit gebrochenem Schlüsselbein hatte er von Straßburg bis Paris durchgehalten und sich noch als Zwölfter placieren können. Bei den letzten Berliner «Six days» war er trotz einer schweren Furunkulose im Rennen geblieben, um seinen Partner nicht im Stich zu lassen. Andererseits wußte man, daß er, ähnlich wie Girardengo vor dem Kriege, seine Erfolgsjahre allzusehr ausnützte, sich kein Rennen entgehen ließ, um jede Prämie ohne Rücksicht auf seine Kräfte kämpfte und sich wahrscheinlich zu rasch ausgegeben hatte. Während der beiden letzten Jahre war er nicht allzu erfolgreich gewesen, auch hatte er nicht die zähe Konstitution eines Girardengo. Er war eher klein und schmal als ein «Gigant der Landstraße».

Drittes Kapitel

Für Fiore — jeder Irrtum ausgeschlossen!

Schließlich wachte auch ich einmal auf.

Das Telefon bimmelte wie verrückt und obwohl ich nicht ganz begriff, was eigentlich los war, warum ich zum

Der Spanier



Antonio Prior

«Tour de Suisse»-Fahrer 1934 und Teilnehmer an der diesjährigen «Tour de France».

Der Portugiese



Theophilo Lopez

wohnhaft in Metz, hat in den letzten drei Jahren in allen großen Rennen der dortigen Gegend gute Erfolge erzielt.

Der Pole

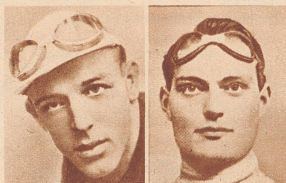


André Krajewski

hat in dieser Saison «Orleans-Bourges», die «Rundfahrt um die Schlachtfelder von Verdun» und den «Großen Preis von Metz» gewonnen.

Beispiel mitten im Zimmer auf dem Fußboden und nicht, wie sich's gehörte, im Bett lag, begriff ich doch, daß ich diesem unverschämten Gebimmel ein Ende machen müsse.

Die Holländer



Guerrick van der Ruit

13. in der «Spanischen Rundfahrt 1935» und Rekordsieger in der «Holländischen Rundfahrt um das Ysselmeer».

Pierre Kruisman

der König der flachen Strecken.



Arsène Mersch

der überlegene Sieger im diesjährigen «Internationalen Querfeldein von Paris».

Josy Kraus

Arnold Schaack

«Ist dort einundzwanzigachtweundvierzig», raunte mich jemand an, «hier St. Peter, Sie werden seit fünf Minuten vergeblich verlangt!»

«Das ist ja ganz schön, alter Heiliger», sagte ich vergnügt, «welcher deiner himmlischen Engel wünscht mich so dringend zu sprechen?»

Am anderen Ende der Leitung schien man aber keinen Sinn für unpassende Witze zu haben, man würdigte mich überhaupt keiner Antwort, es knackte nur in der Leitung, als ob umgeschaltet würde, und dann hörte ich unverkennbar Fiorens Stimme.

Wann hatte sie mich verlassen? Ich sah mich verblüfft um. Wahrhaftig, spurlos war sie verschwunden.

«Wie bitte», sagte ich verdutzt, «ich soll aufstehen, du willst mich in einer halben Stunde abholen?»

«Ja», erklärte Fiore, «ich bin unsäglich glücklich, daß du das verstanden hast. Sieh mal nach, ob der Wagen noch unter deiner Wohnung steht. Ich bin nämlich zu Fuß ins Hotel gegangen. Wann? Vor zwei Stunden. Man darf dich doch nicht kompromittieren! Ich bin sehr rücksichtsvoll.»

«Außerordentlich, ganz außerordentlich. Warte mal, nein, der Wagen steht nicht mehr unten, was ist denn los?»

«Nicht mehr da? Dann ist es in Ordnung. Ich habe nämlich bei der Polizei angerufen, daß man meinen Wagen offenbar vom Parkplatz gestohlen habe. Nun haben sie ihn gefunden, scheint's. Er muß also jede Minute kommen und ich werde keine Strafe für unerlaubtes Parken zahlen, genial, nicht?»

Jetzt wurde es mir plötzlich doch zu dumm.

Filmstars in Hollywood

tragen heute noch keine

Idene!

Qualitätsstrümpfe!

Dagegen wissen Tausende urteilsfähiger, eleganter Schweizerfrauen die mannigfaltigen Vorzüge dieser einheimischen Qualitätserzeugnisse zu schätzen!

Gediegene Eleganz in Form und Farbe — intensive Elastizität des Gewebes — tadelloser Sitz — große Haltbarkeit — entzückende Modifarben — zeitgemäße Preise; diese Faktoren schufen die große Beliebtheit der



Hersteller: J. Dürsteler & Co. A. G., Wetzikon-Zh.
 Älteste Strumpffabrik der Schweiz





Das strenge Reglement.

Ich schmettete den Hörer in die Gabel, daß es nur so krachte. Aber keine halbe Minute später meldete sich Fiore wieder.

«Du bist doch nicht etwa böse», sagte sie, «gell, nicht, wo wir doch so eine schöne Reise zusammen vorhaben!» Sie war entzückend. Ich wußte nicht von der schönen Reise, die wir vorhatten.

«Komm jetzt mal vorbei», sagte ich schon bedeutend freundlicher, «wir werden dann sehen, was zu tun ist.»
«Ja, mein Guter, und du kannst dir bis dahin mein schönes Bild ansehen. Weißt du noch, rêve d'amour von René Darfeuil!»
Hilf der Himmel, da stand es.



Sorte Kühe und Fiore saß so bequem und prononciert nachlässig in ihrem Stuhl, als ob sie «Kurgast» sei.

«Nun», sagte sie spielerisch, «es ist vielleicht eine Liebesgeschichte. Aber danach fragt man eine Dame nicht.»

Sie interessierte sich augenscheinlich mehr für den Umschlag ihres Autoführers und ich dachte schon, daß sie die Geschichte damit abgetan wissen wollte. Plötzlich sah sie mir aber voll ins Gesicht.

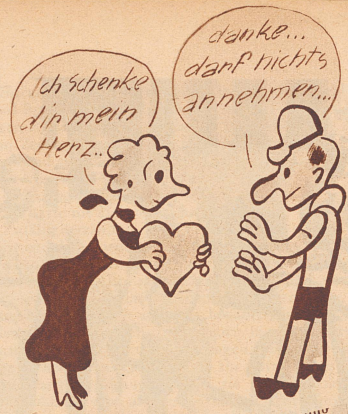
«Außerdem weißt du es. Ich habe es dir ja schon erzählt. Mittlerweile habe ich auch herausgefunden, daß er Georges Dewalter heißt. Ich fragte in dem kleinen Hotel an, wo ich ihn absetzen mußte. Jeder Irrtum ausgeschlossen.»

Georges Dewalter, einer von den «vieux de la vieille»? Ich zog die letzte Ausgabe des «Temps» aus der Tasche und gab sie ihr kommentarlos zu lesen. Sie vertiefte sich interessiert in die Zeitung und ich hatte Muße, darüber nachzudenken, ob hier nicht vielleicht doch ein großer Irrtum vorlag.

Die Seestraße Zürich-Meilen-Rapperswil ist eine recht gute Autostraße. Aber es gibt ganz andere Straßen auf der Welt.

Der Viale dei Colli in Florenz führt von der Porta San Nicola sanft ansteigend über die Piazzale Michelangelo zum Poggio Imperiale. Aus der dunklen Herrlichkeit der Bürgerhäuser des Trecento steigt er in hundert Windungen vorbei an Gärten und Villen der großen Herren der Renaissance. Eine Tram, die gewiß der selige

Cavour einweihen half, keucht alle halbe Stunde mit einem Dutzend älterer Engländerinnen bergauf und dann verschwinden die goldgrünen Eidechsen für eine Minute von ihren Sonnenplätzen im dichten Gezweig der Glycinen und Mimosen. Bis die Tram auf der Piazzale angekommen ist, haben die Eidechsen schon wieder vergessen, daß es auf der Welt noch andere Dinge gibt als den warmen Erdgeruch uralter Gärten, als kühnende Buchsbaumhecken um versteckte kleine Brunnen aus Marmor und Muschelkalk, als kühn geschwungene Treppen, die von den moosbewachsenen Terrassen der Mediceervillen in die Parks führen. Auf der Piazzale Michelangelo steht eine gewaltige Bronzekopie des David. Aber der unerschrockene Blick des schönen Knaben fällt auf keinen Goliath. Er schweift verloren über die tausend Kirchen und Paläste der blühenden Stadt und es sieht aus, als ob der Knabe manchmal vergäße, was er darstellt, und beglückt nach den liebessüßigen Hügeln um Fiesole hinüberträume. So schön ist es dort an dieser Straße. Und gar die Corniche! Die berühmte Corniche, über die tagaus tagein die starken Reisewagen der «upper ten» hinaus und die simplen grünen Autobusse der P. L. M. überholen, weil man gar nicht schnell genug all die Schönheiten von Genua bis Marseille fressen kann. Das ist ein Genießen am laufenden Band und das weiße Band der Straße läuft in tausend Kurven immer zwischen dem strahlend blauen Meer und der Landschaft der Provence mit ihrer unerschöpflichen Palette endlos dahin, bis die Göttin der Seefahrer Frankreichs, Notre-Dame de la Garde, goldfunkelnd über der gewaltigen Stadt Marseille auftrifft und



gestalt...
5. Es ist den Fahrern strengstens verboten, Prämien oder Preise direkt in Empfang zu nehmen.
6. Auf der...
Zeichnung Barberis

Das strenge Reglement.

Hautana
direkt
auf der Haut



Bezugsquellennachweis auch für «Prima Donna-Corsets», und «Stoma» Hüftgürtel und Corsets für starke Damen durch

UNION CORSET CO. A.-G. ZÜRICH



„NIRVA“
der ideale
Hosenträger für
den Sports-
mann

Festgesetzter Preis Fr. 4.75

NIRVA

DIE EINFACH-ZWECKMÄSSIG AUSGEFÜHRTEN HOSENTRÄGER
VERLANGEN SIE DIESE PATENTIERTE NEUHEIT
IN ALLEN HERRENARTIKELGESCHÄFTEN ERHÄLTlich
Bezugsquellennachweis durch die Fabrikanten **Simba S. A., Genf**

Auch die Bezwinger der Alpenpässe
freuen sich, Fop-Cailler dort oben zu
begegnen, denn sie verdanken ihre
Ausdauer der rahmreichen MILCH-
CHOCOLADE **Cailler**



Die Tour de Suisse zu Fuß.

Aufnahme Steub

Am 8. August morgens 3 Uhr startete der Geher F. Bärtschi in Zürich zu seinem Tour de Suisse-Marsch. Der Mann will nämlich als Einzelgänger die offizielle Rennstrecke auf Schusters Rappen erledigen. In drei Wochen gedenkt er durchs Ziel zu marschieren, eine halbe Stunde früher als der Sieger der Tour de Suisse. 8 Kilometer in der Stunde – das ist sein Vorsatz, den er unter allen Umständen innehalten will. Um 6 Uhr 47 passierte Bärtschi Rapperswil und um 10 Uhr 40 traf er in Wattwil ein, um hier nach Ueberwindung des Ricken ein wenig auszuschlafen. Ein kontrollierendes Mitglied des S. R. B. begleitet den Geher auf dem Rad und führt sein Bündel mit, worunter sich zwei Paar neue Schuhe befinden, die Bärtschi für eine Schuhfabrik praktisch erprobt. Die Aufschriften einer bekannten Schokoladenfabrik vorn und hinten auf seinem weißen Sportleibchen geben Kenntnis davon, daß auch des Läufers Magen rund durch die Schweiz etliches für die Reklame zu bewältigen hat. F. Bärtschi, ein geborener Berner, wohnhaft in Basel, ist von Beruf Chauffeur.

die tagelange Fahrt auf der schönsten Straße Europas bei einer herrlich stinkenden Bouillabaisse, krachenden Langusten und einer Chopine «Rouge du pays» ihr glorioses Ende findet.

Es ist also klar, man kann die Straße Zürich-Meilen-Rapperswil nicht lyrisch besingen, ohne sich unsterblich lächerlich zu machen. Es gibt keine Mediceervillen und kein blaues Mittelmeer an dieser Straße. Es gibt nur den Zürichsee und die kleinen, sauberen Ortschaften mit ihren Plätzen, Schiffsländen und Gärten und nur hier und da in den Weinbergen romantische Pavillons und am Wege altwürdige Bürgerbauten.

Aber Fiore, die Weitgereiste, saß am Steuer und

schaute so glücklich in die blaue Ferne, wo die Berge ihre kühnen Konturen gegen weiße Schönwetterwolken zeichneten und der weiße Dunst vom See zarte Schleier vor die Wiesen und Wälder an den Ufern breitete. Der See war von winzigen Goldflittern übersät, wenn man gegen die Sonne sah, und die Albiskette lag wie eine geheimnisvolle Mauer vor unsäglich verlockenden Herrlichkeiten über dem schimmernden Spiegel des Wassers.

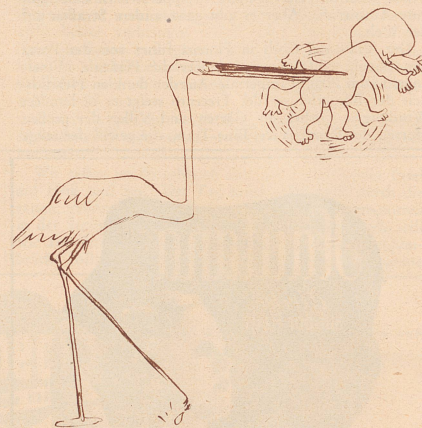
«Schön ist das», schrie sie und ließ die hundert Pferde des Motors ausgreifen, daß der Fahrtwind in den Blättern des reifenden Weines rauschte. «Mensch, du hast ja keine Ahnung, wie schön das ist!» Sie sah dabei übermütig wie ein Junge aus, der die Schule schwänzt, aber

man konnte ganz gut merken, daß sie gerührt war, und ihr dafür manche Sünde vergeben. Hatte sie das Land so lieb?

«Paß mal auf», brüllte sie und der Wind riß ihr die Worte vom Mund weg, «jetzt kommt gleich etwas sehr Merkwürdiges. Aber sich mich vorher an.»

Ich sah sie an, aber ich konnte nichts Neues an ihr entdecken. Was meinte sie? Sie sah aus wie jede Tochter zu reicher Eltern, ganz gleich, wo man ihnen auch begegnete. Das «make up» aus hellem Lippenstift und leicht aufgelegtem Poudre rachel soleil war für blonde Mädchen wahrscheinlich obligatorisch und verbarg eigentlich jeden menschlichen Ausdruck, wie das weiße Leinenkleid mit seiner Etonjacke eigentlich verbarg, daß ein Mädchen darin steckte. Plötzlich aber stieg eine heiße Welle in ihr Gesicht und sie sah mit großen, starren Augen aufmerksam auf die Straße.

«Schon zu spät», brummte sie, «komm, wir wollen nicht so hetzen, sonst passiert noch was.» Richtig, richtig. Eigentlich war das aber eine Selbstermahnung, denn sie



Gevatter Storch:

Zeichnung Brandt

Er strampelt schon tüchtig! Zwanzig Jahre Geduld und jedermann wird über seinen Spurt staunen.

STUDEBAKER CHAMPION

Neue vollkommene Schwingachse

Hydraulische Compoundbremsen

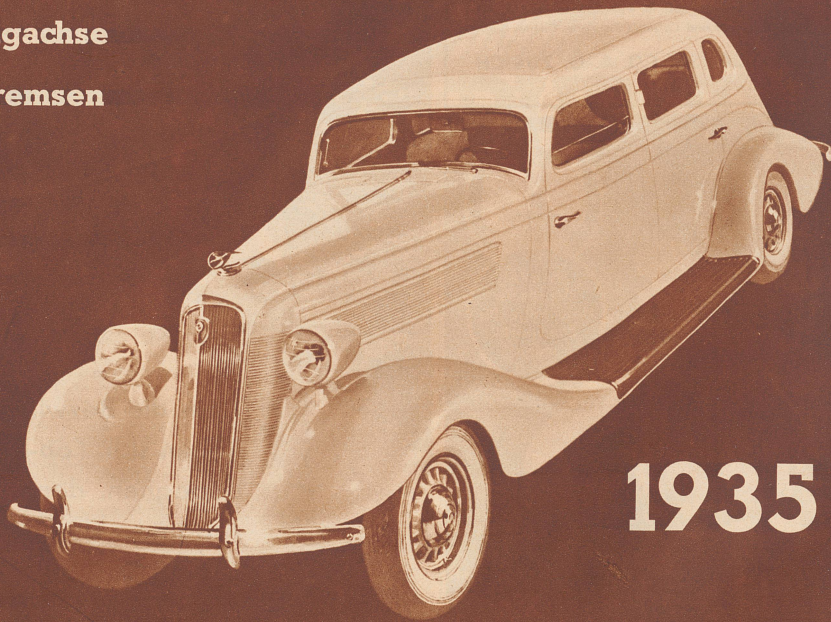
Geräuschlosigkeit und Geschmeidigkeit des Amerikaners, Straßenhaltung und Sicherheit des besten Europäers kennzeichnen ihn!

Kaufen Sie einen Studebaker 1935
und Sie besitzen einen Champion

Großgarage und Auto-Werkstätte

Binelli & Ehersam

A. G., Stampfenbachplatz 48-56, Zürich



1935

Vertretung für die Kantone: ZÜRICH, SCHAFFHAUSEN, THURGAU, ST. GALLEN, APPENZELL, GLARUS, ZUG, URI, SCHWYZ, UNTERWALDEN UND LUZERN

sass am Steuer und nicht ich. «Hast du das Haus gesehen, jetzt eben», frug sie gleichsam nebenbei, «links, das alte, das ein bißchen in die Straße reicht?»

Ich hatte es nicht gesehen und da war sie selber schuld dran.

«Nein, war das die Merkwürdigkeit?» antwortete ich vorsichtig.

«Vielleicht», sagte sie, «wenn du es gesehen hättest, würdest du nicht glauben, daß ich dort geboren bin. So groß und ruhig ist es und man kann eigentlich nicht begreifen, daß ein Mensch daran vorüberfährt, der da halten könnte.»

Aber sie wollte wahrscheinlich keine Kommentare hören, denn sie trat schon wieder den Gashebel durch, daß die hundert Pferde wie tobsüchtig aufwieherten und jeden anderen Laut erstickten. So schossen wir auf Rapperswil zu, ein weißer Bolid im weißen Licht dieses heißen Frühherbsttages. Verrückte Fahrt! Auf den Feldern war die Ernte längst schon eingebracht, nur die Obstbäume standen noch fruchtbeladen an der Straße durchs St. Galler Land. Nicht viele Menschen waren unterwegs über den Rücken und die wenigen sahen uns mit neidlosen Blicken erstaunt nach, als wir lautlos in das Thurtal abstiegen, um gleich wieder mit rauschendem Motor durch das Toggenburg zu klettern. Der Speer stand wie ein pflichtgetreuer Wächter über dem schweigenden Tal, tief unten bahnte sich die Thur ihren eiligen Weg durch mächtige Felsenbrocken, zwischen dem matten Grün der

Talsole und dem hellen Grau der Churfürsten zog sich das Schwarz der Wälder dahin, kühlend schon beim Anblick. Säntis und Altmann sahen das kleine, helle Band der Straße zu ihren Füßen, aber von uns, die wir mit 90 Stundenkilometer über die Geraden gingen, sahen sie bestimmt nichts. Das gehörte nicht ins Tal, eher schon der lange, schwarze Zug der Menschen, die trotz der glühenden Mittagshitze in ihren dicken, schwarzen Kleidern hinter einem Sarg herschritten, langsam und würdevoll, wie die Talsitte es wollte, einem Toten, der nach getaner Erntearbeit von ihnen ging, die letzte Ehre zu erweisen.

Da hielt auch der weiße La Salle und als der Zug vorüber war, fuhr er nur langsam bis zur Paßhöhe und blieb dann vor einem Gasthaus stehen. «Mittagspause», sagte Fiore, «wir haben noch ziemlich viel vor, heute. Ueberrigens sind wir eine gute Zeit gefahren. Eine Stunde sechzehn Minuten!»

Seltsam, wie müde ihre Stimme klang und wie abgespannt und übernünftig sie auf einmal aussah. Dann fiel mir ein, sie konnte ja höchstens drei Stunden geschlafen haben und nach der wilden Nachtfahrt durch halb Frankreich hatte sie ein Recht, fertig zu sein. Sie nahm sich aber zusammen und als sie am Tisch das Kinn in die Hände stützte und sich immer wieder zusammenriß, wenn ihr die Augendeckel herabsanken, sah ich vielleicht zum erstenmal in ihr die sagenhafte Frau, die mit Paul Bordeaux im Mandschukuo gewesen war. Natürlich wußte ich, daß es wahr war, aber eigentlich hatte ich mir nie

recht vorstellen können, daß sie tagelang im Sattel neben Paul Bordeaux ausgehalten haben sollte. Paul Bordeaux! In ihren Reiseberichten, die damals in einer ganzen Anzahl von Zeitungen erschienen, hatte sie nie von ihm gesprochen und auch nicht von ihren Strapazen. Das war nicht ihre Art.

Gerechtigkeit für Fiore!

Sie hatte nie viel von sich hergemacht.

Zufällig erzählten mir Freunde des großen Journalisten, daß Bordeaux noch auf der Todesfahrt des «Georges Philippart» mit großer Achtung von ihr gesprochen habe. Er sollte sie nie wiedersprechen und wer weiß, was sein Tod für Fiore bedeutet haben mochte, dieses grauenhafte Sterben auf dem brennenden Schiff, das ja allen Untersuchungen zum Trotz in geheimnisvollem Dunkel blieb. Er hatte sie sozusagen «entdeckt» und das vergißt keine Frau einem Mann. Ihr erstaunliches Sprachtalent hatte Bordeaux bewogen, sie als Sekretärin und Uebersetzerin erst auf einige kleine Reisen mitzunehmen und als sie die gemeinsame Fahrt nach dem Mandschukuo beschlossen, war sie beinahe schon «jemand» gewesen. Sie hatte viel von Paul Bordeaux gelernt. Sie sah die Welt ein wenig mit seinen Augen. Weil sie trotzdem ihre eigne Art bewahrte und vor allem die Finger von der Politik ließ, sah es eine ganze Weile so aus, als ob sie sich einen Namen machen könne. Sie hatte sogar ein entzückendes kleines Buch über Korea herausgeben können, ohne daß Papa mit seinem Geld nachhalf. Es hatte aber



KEIN JOD
OHNE DIÄT
KEIN ABFÜHRMITTEL

Minora

Das unschädliche
Entfettungsmittel
ohne Gleichen

Erhältlich nur in Apotheken. Verlangen Sie Gratisprospekt F durch Parasona A. G., Zürich 1, Handelshof



Eg-Gü

Edel-Schuhpflege

Für jeden Schuh das passende Eg-Gü Produkt

Fabrikanten: Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)

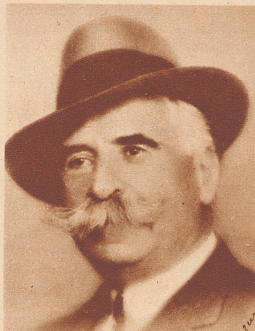
SCHWEIZERISCHE MILCHKOMMISSION



Mit Milch in Form für jeden Sport!

Die Milch ist an allen Sportanlässen das bevorzugte Getränk

Regelmäßig **Milch** im Leben schafft Spannkraft und Ausdauer auch beim Sport



«Vater Teer»

Ein Schweizer Vorkämpfer der staubfreien Straße

Dr. Ernesto Guglielminetti ist der Erfinder der ersten staubfreien Straße — ein Mann also, dem die Rennfahrer, wie alle andern Menschen, die die Straße zu benützen gezwungen sind, allerhand zu verdanken haben.

Essend jetzt etwas mehr als 30 Jahre her, seit das Automobil mit seiner Temposteigerung im Straßenverkehr wörtlich und bildlich «Staub aufzuwirbeln» begann und die Straßenbauer und Stadtbauämter zwang, Mittel zur Bekämpfung der lästigen Plage zu suchen. Zu dieser Zeit lebte und praktizierte in Monaco der aus Brig im Wallis gebürtige Arzt Dr. Ernesto Guglielminetti. Die Sorge um seine Patienten veranlaßte ihn zu Versuchen auf dem Gebiete der praktischen Staubbekämpfung. Ein glücklicher Zufall war es, der Dr. Guglielminetti beim Gaswerk von Monaco die Bindewirkung von Teerflecken entdecken ließ. Er ging der Sache auf den Grund, und seine Experimente führten bereits 1902 dazu, daß ein Teil der Straßen von Monaco mit Steinkohlenteer behandelt und so fast völlige Staublosigkeit erzielt wurde. Mit diesem Erfolg begann der Siegeszug der Oberflächenenteerung durch die ganze kultivierte Welt. — Dr. Guglielminetti ist heute 73 Jahre alt und lebt in Paris, immer noch rüstig und regsam tätig auf allen Gebieten, wo schädlicher Staub zu bekämpfen ist. Seine wissenschaftliche und organisatorische Energie, seine Hingabe an sein Werk, das der großen Allgemeinheit zum Wohle gereicht, ehrt mit dem Mann auch die Nation, der er angehört.

keinen rechten Erfolg gehabt. Fiore, die die Nachricht vom Untergang des «Georges Philippart» und vom Tode Paul Bordaens in Kapstadt erreichte, war bei ihrer Rückkehr nach Europa nicht in der Verfassung, in der man sein muß, wenn man sich durchsetzen will. Sie hatte Geld. So kam sie um das wunderbare und unschädliche Heilmittel der Armen gegen alle Schmerzen, um den Zwang, nun gerade arbeiten zu müssen.

Nun gerade nicht, hatte sie gesagt und mehr von der gefährlichen Droge «Zerstreuung» gefressen als ihr gut tat. Das war ihr sichtlich schlecht bekommen und das Schlimmste war, sie konnte sich nicht mehr entschließen, irgendwo festen Fuß zu fassen. Wenn's nur für ein halbes Jahr gewesen wäre, gleich wo, sicher hätte sie wieder irgend etwas Vernünftiges angefangen!

Wer weiß, wo überall sie schon so gegessen hatte, den Kopf aufgestützt, kaputt und trotzdem noch mit einer kleinen Spur Courage in allem was sie tat. Sie wollte ja eigentlich nicht einmal essen und ihre Hände, die doch eben noch das Steuer so fest umklammert hatten, konnten kaum die Gabel halten.

Warum gab sie eigentlich nicht nach? Warum sagte sie nicht kurz entschlossen: «Komm, wir geben's auf. Es hat keinen Zweck. Jeder Irrtum ausgeschlossen. Jetzt geht's heim?»

Nein, sie stopfte kalte Spaghetti in sich hinein und schlief dabei.

Als der Radio, der hier wie überall im Lande die Daheimgebliebenen in Intervallen über das Rennen unterrichtete, die Durchfahrt der Spitzengruppe durch Oberriet 11 Uhr 33 meldete, wachte sie aus ihrer Lethargie auf.

«Beile dich ein bißchen mit dem Essen», sagte sie, «in fünf Minuten müssen wir fort. Ich muß nur noch tanken.» Sie lächelte freundlich und etwas abwesend, horchte aber sofort wieder sehr aufmerksam auf, als der Sprecher

weitere Meldungen vom Stand des Rennens gab. Die Schweizer Eigenmann und Boscobello führten mit dem Italiener Valsangiacomo das Rennen. Eine Vierergruppe prominenter Schweizer folgte ihnen auf dem Fuß und sollte von Minute zu Minute an Terrain gewinnen. Dann kamen nebensächliche Mitteilungen, der Bericht wurde abgebrochen und irgendeine Morgenmusik dudelte los, ohne daß Dewalters Name gefallen wäre.

Fiore sagte nichts dazu. Sie stand wortlos auf, ging zur Tür und machte sich draußen am Wagen zu schaffen. Dann ging alles sehr rasch. Sie ließ die Hupe zweimal wütend aufheulen, ich beileite mich, zu zahlen und ihr nachzukommen. In allen Federn bebend stand der weiße La Salle mit donnerndem Motor zum Start bereit.

«Fertig?»

«Fertig!»

Mit einem gewaltigen Satz sprangen die hundert Pferde vorwärts und schleiften uns hitzig durch die kühlen Schatten des Simmitobels. Das war etwas aufregend, denn der weiße La Salle war auch nicht mehr der jüngste. Gottlob konnte man sich auf ihn verlassen und das mußte man auch. Denn während der nächsten dreieinhalb Stunden malträtierte Fiore ihn regelrecht. Auf deutsch gesagt, sie fuhr schweinemäßig. Rücksichtslos riß sie die Gänge durch, ohne zu kuppeln, ließ versehentlich den Pulversateur offen und pflügte disparat eine halbe Stunde an der Zündung rum, als der Motor spukte. Etwas vernünftiger wurde sie erst, als ihr ein zerdrückter Kotflügel sein deutlich sichtbares Menetekel vor die Nase setzte. Es hatte aber keinen Zweck, mit ihr zu reden. Seitdem wir in den Kurven oberhalb von Gams den ersten Blick auf die Tour erwischt hatten, waren alle Teufel in sie gefahren. In der Ferne, zwischen den Baumreihen der Rheinstraße, wirbelten die offiziellen Wagen helle Staubwolken auf. Wollte man vor ihnen die Route gewinnen, durfte man keine Zeit verlieren. Dabei war die Straße von zahllosen Wagen verstopft und als wir glücklich im Ort waren und nach Grabs einbiegen woll-



Überreizte Nerven

haben Ihnen schon oft beim Überqueren der Straße durch das Signal eines plötzlich auftauchenden Fahrzeuges einen Schreck durch alle Glieder gejagt. Noch eine ganze Zeitlang später konnten Sie sich hiervon nicht freimachen. Groß sind die Anforderungen, die der ständig zunehmende Großstadtverkehr und -lärm, sein Hasten und Treiben, die Beruf und Sport an Ihre Nerven stellen. Ständig wird erhöhte Bereitschaft und Leistung von den Nervenorganen verlangt. Nicht verwunderlich ist es daher, wenn eines Tages Ihre Nerven überreizt sind, wenn sie immer häufiger versagen, wenn plötzliches Erschrecken Ihnen beweist, daß der komplizierte Organismus des Nervensystems nicht mehr richtig funktioniert. Durch die übermäßige Beanspruchung ist zuviel

Nervensubstanz — das ist das in den Nervenorganen, im Gehirn und im Rückenmark enthaltene Lecithin — verbraucht und nicht ersetzt worden. Nur reichliche Ernährung mit Lecithin kann Ihre Nerven gesund u. leistungsfähig erhalten, kann Sie vor den oft schwerwiegenden Folgen nervöser Erkrankungen, wie nervöse Schlaflosigkeit, Abspannung und vorzeitige Schwäche, nervöse Kopfschmerzen und Herzbeschwerden bewahren bzw. befreien. Wer stets frisch u. leistungsfähig sein will, wer gesunde Nerven haben will, nehme daher den ärztlich und klinisch erprobten **Nervennährstoff**

Dr. Buer's Reinlecithin

Erhältlich nur in Apotheken. Probe und Broschüre durch Lecithine-Compagnie, Schönastraße 45, Basel

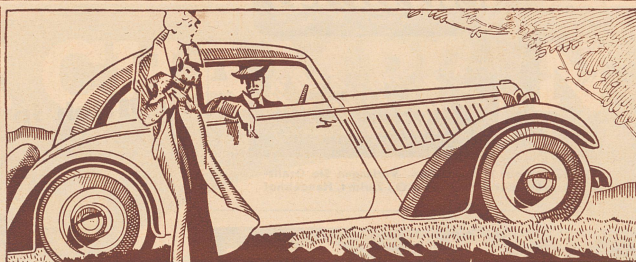


Die ideale Unterkleidung für alle Sportsleute

Fabrikanten:

Tricotfabrik Nabholz A.-G., Schönenwerd

**PERFECTA
TRICOT**



DKW

PRODUKT DER AUTO-UNION

Der wirtschaftlichste Wagen in Anschaffung und Betrieb

Limousine 4/5 Plätze, Fr. 3300.— bis 4300.—

Cabriolet 4/5 Plätze, Fr. 3750.— bis 4300.—

Schweizer Montage und Karosserie für mehrere Typen

General-Vertretung für die deutsche Schweiz

AUTROPA A.G., ZÜRICH-ENGE

Jenatschstraße 3/5

Telephon 58.886/58.887

ten, verloren wir noch Minuten, weil man uns nicht durchließ. Irgendwie gelang es Fiore trotzdem, die Absperrung zu durchbrechen und den Weg nach Grabs zu gewinnen, aber da hatten wir auch schon das Gebrüll der «offiziellen» Clarksons im Rücken und der wilde Hexentanz begann.

Das heißt, wir sahen die Autos nur durch dicke Staubwolken an uns vorbeiziehen, denn der weiße La Salle hielt am Straßenrand mit einem flachen Pneu und wir kämpften verzweifelt mit einem streikenden Wagenheber. Immer wieder rutschte er ab, es war wirklich zum Verrücktwerden, und bis das Ersatzrad endlich auf der Achse saß, war schon das Gros vorbei und wir hatten das Nachsehen.

Fiore sah großartig entschlossen aus, als sie nach einem kurzen Blick auf die Karte verkündete: «Wir umfahren Sargans und Ragaz über Schaan und Maienfeld. Wir kommen so schneller vorwärts, die Straße wird frei sein. In Landquart warten wir, bis Dewalter kommt. Er ist Nummer 23, merk' dir das und paß auch ein bißchen auf.»

Mit ihrer zermantchten Zigarette im Schnabel hatte sie die Pose eines Gallieni am Vorabend der Marne-Schlacht. «Binnen zwei Stunden sind sämtliche Autos von Paris bereitzustellen, die Deutschen müssen auf eine neue Armee stoßen und wenn ich sie in Taxametern in die Schlacht fahren muß!» Der alte Gallieni glaubte, daß man seine Soldaten brauche, Fiore glaubte, Dewalter brauche sie, und ohne lange zu fragen, war ich selbst davon überzeugt. In diesem Augenblick sah sie einfach

wunderbar aus. Eine Haarsträhne hing ihr ins Gesicht, ihre Leinenjacke war total verdreckt, das ganze «make up» zum Teufel. Aber das war doch ein Mensch, der wußte, was er wollte, ganz gleich, was das war. Endlich einmal ließ sie die Dinge nicht über sich ergehen. Mochte die ganze Geschichte auch ein unverantwortlicher Blödsinn sein, sie würde es schon aufessen, man mußte ihr einfach dabei helfen.

Und ich war für Fiore, ganz einfach für Fiore, plötzlich, mit einem Schlag. Jeder Irrtum ausgeschlossen.

Viertes Kapitel

Die grüne Fahne.

Später erfuhren wir, daß Dewalter den weißen La Salle gesehen hatte.

Er schwamm irgendwo hinter dem Gros. Tavernier war bei ihm und spürte verzweifelt für den großen Crack der Stella, der so jämmerlich versagte. De Coster hatte ihn abgeschüttelt, die Italiener, die Schweizer hatten ihn zurückgelassen, die Deutschen hatten ihn bei Altstätten wie nichts abgehängt. Es war schon so — er schwamm.

Wer gewinnt, weiß immer, wie die Schlacht steht, nur die Geschlagenen sind im Ungewissen. Tavernier hatte ihm gesagt, daß Eigenmann und Boscobello ausgerissen seien. Er hatte nicht widersprochen, meinte aber, gerade die Bergspezialisten würden sich zurückhalten, um ihre

Kräfte für die *pièce de résistance*, die Fahrt durchs Prätigau und den Aufstieg hinter Klosters, zu sparen. Hatte er nicht eben noch Cinguetti und den Spanier Santos gesehen? Wenn Eigenmann und Boscobello irgendwelche Prämien schnappen wollten, war das ihre Sache. Keinesfalls konnten sie die einfachsten taktischen Ueberlegungen aus dem Auge lassen, dafür waren sie viel zu besonnen. Alle wußten, die Schweizer glaubten an ihre Aussichten im Kampfe der Nationalmannschaften. Darum war es unwahrscheinlich, daß sie sich schon am ersten Tag der Tour zu Tode fahren würden. Bis Landquart konnte nichts Entscheidendes geschehen, das Tempo war auch so noch scharf genug, nach der Kontrolle in Sargans würde es noch schärfer werden, das war immer so, wozu also unnötig nervös werden?

Als er aber den weißen La Salle am Wege stehen sah, verlor er seine Ruhe.

Er ahnte ihn erst. Wie ein heller Schatten über seinem Weg tauchte der weiße Roadster aus den Staubwolken, wie die ungewisse Vision des fliegenden Holländers, den die Seeleute erschrocken in der Gicht eines Sturmtages wahrzunehmen glauben. Und sein Herz ging einen Schlag schneller.

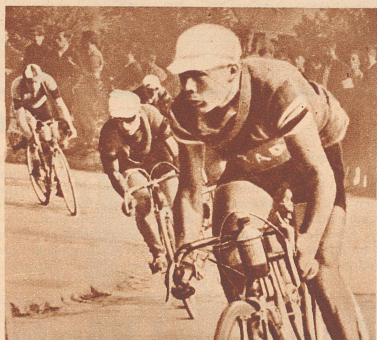
Dann wußte er.

Es war der weiße La Salle.

Jeder Irrtum ausgeschlossen.

Die Zeitungen berichteten später, es sei bei der Kontrolle Sargans aufgefallen, wie schnell Georges Dewalter

(Fortsetzung Seite 1069)



Sieger

DER TOUR DE SUISSE

wird entschieden derjenige Meisterfahrer sein, der über einen guttrainierten Körper, größte körperliche und physische Kraftreserven verfügt!

FORSANOSE ist in Sportkreisen allgemein als eine hervorragende, kräftespendende Nervennahrung bekannt und beliebt, die den Körper nicht unnötigerweise belastet, ihm aber volle Elastizität, eiserne Widerstandskraft und größte Ausdauer verleiht. **FORSANOSE** ist auch für Sie die wohlschmeckende, feinkörnliche Kraftnahrung, die Ihnen Höchstleistungen ermöglichen hilft. Keine Fahrt, kein Rennen ohne regelmäßigen **FORSANOSE**. Genuß! Fragen Sie Ihren Arzt.

FORSANOSE erhalten Sie in jeder Apotheke zu Fr. 4.50 die große und Fr. 2.50 die kleine Büchse. **FOFAG · PHARMAZIEUT. WERKE · VOLKETSCHWIL · ZÜRICH**

Die richtige Adresse für
Walliser Qualitätsweine

FRED. VARONE & FILS
Sion

Verlangen Sie unverbindliche Offerten



Fabrik in Worb (Emmental) der
Leinenwebereien

Worb & Scheitlin A.G.
Burgdorf

Hier in Worb wird das rohe Leinengarn zu unserer Tisch-, Bett- und Küchenwäsche verarbeitet. Viele Hände müssen sich regen, bis die Ware die Fabrik verlassen kann. Da muß gespult, gezettelt, gewoben, gebleicht und genäht werden. Erst wenn die Gewebe den richtigen Glanz und Griff haben, kommen sie zum Verkauf. Auf unserer großen Rasenbleiche werden die Tücher wochenlang den Sonnenstrahlen ausgesetzt. So werden sie weiß, ohne daß die feinen Leinenfasern geschädigt und geschwächt werden. Darum sind unsere Artikel so schön, solid und haltbar. Alle unsere Leinen- und Halbleinengewebe, roh, farbig und rasengebleicht sind durch nebenstehende Schutzmarke gekennzeichnet. Sie bürgt Ihnen für erste Qualität und die mit dieser Marke versehene Wäsche wird Ihnen Ihr Leben lang Freude bereiten.

Zu beziehen in Detailgeschäften

W&S

(Fortsetzung von Seite 1068)

er, nur Erfolgbesessener, ganz Sklave und Herr zugleich des Rades. Man möchte behaupten, daß die Hingabe an das Rad sich in den schwungvoll gerundeten Schriftzügen abzeichne. Da ist nichts Scheintuerisches mehr, nur noch Kraft, Trotz, verbissener Wille. Vergleichen Sie doch einmal die beiden Schluß-f. In Davos hängt es in der Luft wie eine schlappe Fahne. In Thusis aber bläht es sich wie ein windgefülltes Segel. Alles ist aufgetrieben, das «D» hat sich auch zu einem runden Ballon gestrafft und der massive Schlußstrich, womit er seinen Namen unterstreicht und bekräftigt, mutet an wie ein Geißelhieb, den er sich selbst zu eigenem Antrieb versetzt. Digne ist zur Tat erwacht. In der ersten Etappe war er der Sechsendvierzigste, in der zweiten schon der Achtzehnte und in der dritten wurde er Zweiter (Gesamtklassement Fünftehnter).

Der Schweizer Theodor Heimann ist aus anderem Holz geschnitten. Er ist beständiger, weniger den Gegensätzen ausgeliefert. Schon beim Start macht er (das heißt seine Schrift) einen völlig ausgeschlafenen Eindruck. Von allem Anfang an ist so viel Draufgängertum in ihm, daß für die Eitelkeit kein Raum mehr bleibt. Er ist voll kämpferischer Ungeduld und doch nicht ganz unbelästigt von der heimlichen Frage, ob es auch gelingen werde. Diesen Zustand bezeichnet man gewöhnlich mit «Lampenfieber». Das Lampenfieber verwandelt sich aber unterwegs in richtiges Rennfieber, und in Thusis (2a) ist er so eingespannt in einen höchstgesteigerten Tatwillen, daß auch seine Schriftzüge sich in radähnliche Gebilde verwandeln. Die Hast der kurzen Rast und der Drang nach dem «Weiter» und «Vorwärts» sind so groß, daß dem Fahrer sein eigener Name zu lang wird. Der «Mann» verflüchtigt sich, rast davon, und auf dem Papier steht als Ueberbleibsel ein Wort, das sich wie «Heil» liest. Selbstaufmunterung? Heimann wurde in der zweiten Etappe Sechster. In der ersten Etappe war er der Dreihunddreißigste und im Gesamtklassement steht er an zwölfter Stelle. fw.

(Fortsetzung von Seite 1067)

sich von seiner ersten Niederlage zu erholen schien. Vom weißen La Salle wußten sie freilich nichts. Nur der junge Tavernier merkte etwas, aber er fragte Dewalter nicht, was der Wagen bedeute. Er hörte Dewalters Frage: «Tu es prêt?» und verstand sie. Dewalter wollte einen Vorstoß wagen.

«Mais oui, Monsieur Dewalter,» versicherte er und konnte an das Glück nicht glauben, «comment vous sentez-vous?»

«Mieux, mon petit, marche!»

«Ah, c'est beau, comme c'est beau!» schrie der Junge mit rotem Kopf, so freute er sich, «en avant, en avant, on les aura!»

«Marche, mon petit, il y a encore plus de 70 kilomètres avant Davos,» keuchte Dewalter und wurde auch rot. Aber vor Anstrengung.

«Place aux vieux de la vieille,» schrie der Junge übermütig und kniete sich in die Pedale, daß Dewalter kaum folgen konnte. Doch in seinem Herzen war ein solches Singen, daß es das wahnsinnige Klopfen des Blutes übertrieb.

Der La Salle stand am Wege, sang es in ihm und ihm war, nie habe es auf der Welt ein schöneres Lied gegeben als diese Worte. Der La Salle stand am Wege.

Es gab noch Träume, die Wirklichkeit wurden. Man mußte nur den Mut haben, daran zu glauben.

Der La Salle, der weiße La Salle, er hatte ihn mit eigenen Augen gesehen!

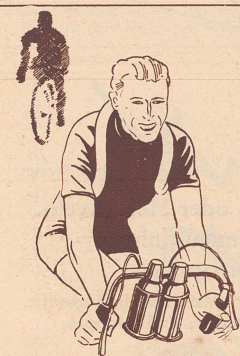
Der weiße La Salle! Hol's der Teufel, er mußte zeigen, was er konnte. Er donnerte durch das kleine Städtchen Werdenberg wie der Leibhaftige. Er ging über die Budser Rheinbrücke ins Liedtensteinsche, daß zwei mißtrauische Landjäger aufgeregte und lange Telefongespräche mit Vaduz führten, um eine Staatsaktion einzuleiten. Aber sicher war der höfische Instanzenzug zu zeitraubend gewesen. Bis der gute Fürst seine Zustimmung gab, den weißen La Salle verfolgen zu lassen, waren wir schon wieder außer Landes und rollten unter der Guscha im Rücken des Fläscherberges auf Maienfeld zu.

Fiore hatte recht behalten. Die Straßen waren leer. Nur ein kleines Mädel marschierte mutterseelenallein auf der Straße durch den Wald.

«Heidi will die Base in Maienfeld besuchen,» schrie Fiore und lachte, «du weißt doch, hier ist Heidis Land!» Natürlich war es Heidis Land und ich freute mich ein bißchen. Fiore hatte ihre Spyri nicht vergessen, wahrhaftig, sie dachte daran, während sie den Wagen im Hundertkilometertempo auf der Straße hielt. «Hier kenne ich jeden Stein und jeden Baum,» rief sie und der Wind trug ihre Worte weg, daß ich sie nur wie ein Seufzen hörte, «ich war einmal einen ganzen Sommer lang mit Mutter in Ragaz. Nie wieder war die Welt so schön. Siehst du dort drüben die Grauen Hörner und die Calanda und den kleinen Pizalun?»

Wir waren schon aus dem Wald heraus.

(Fortsetzung folgt)



Wo die Kraft-Reserven den Erfolg bestimmen,

wo die letzten paar Kilometer über Sieg oder Niederlage entscheiden, zeigt sich, was richtiges Training und zielbewußte Kräftezufuhr bedeutet. Konzentrierte Kraft durch NAGOMALTOR! Kraft, die direkt in Knochen, Fleisch und Blut übergeht, ohne die Verdauungsorgane zu überlasten, denn NAGOMALTOR enthält, außer den hochkonzentrierten Substanzen aller wichtigen Nährmittelgruppen, als besonders lebenswichtige Zusätze für Nerven, Blut und Knochen noch Kalk und Phosphor der Früchte, sowie Chlorophyll (Pflanzen-Extrakte). Daher die außerordentlichen Erfolge mit NAGOMALTOR.

Kraft schafft

NAGOMALTOR

Große Büchsen: NAGOMALTOR „Spezial“ 3.40, „Halbsüß“ 2.50.
Maltinago verbilligt „Halbsüß“ 1.90.

NAGO Chocolat-Fabrik OLTEN

Was ist Ricqlès?

Bei der großen Hitze gibt Alcool de menthe de Ricqlès mit einem Glas Zuckerwasser ein erfrischendes, wohlgeschmeckendes Getränk von delikatem Aroma.

ALTHAUS

Vater und Sohn



Nicht nur „Brissago“, ausdrücklich **Blauband** verlangen, das ist die beste und auch die einzig echte.